

# IN CHRISTUS

Nr. 3/26 - März 2003

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL  
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63  
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch  
Im Internet: www.chrigemad.ch  
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch  
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net  
www.austin-sparks.net/deutsch

NEUTESTAMENTLICHE  
WIRKLICHKEIT  
(Das neutestamentliche Zeugnis von Jesus Christus)

CXXIX

DER GROSSE ÜBERGANG  
(oder: Die neutestamentliche Wende)

3. Briefe

An die Gemeinde in Korinth II

Kehrt zur Ordnung zurück (13,1a1- Fortsetzung 14)

d. Die Frucht des Kreuzes (Forts.2)

Nicht jedem Gotteskind ist bewusst, welche zentrale Stellung dem Kreuz in der neutestamentlichen Heilsökonomie zukommt. Letztlich gehen alle geistlichen Werte, alle neutestamentlichen Wirklichkeiten, wenn sie nicht bloß Theorie und Lehre bleiben wollen, aus der persönlichen Erfahrung jedes einzelnen Gotteskindes hervor. Ohne diese Erfahrung des faktischen Gekreuzigtseins mit Christus, ohne diese Identifizierung mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen und Erhöhten gibt es keine geistliche Realität, nichts, was für Gott von Bedeutung sein könnte, und darum gibt es ohne das Kreuz auch kein Zeugnis Gottes auf Erden. Was das wahrhaft Christliche kennzeichnet, was es überhaupt erst wirklich zum entschieden Christlichen macht, ist diese Erfahrung des Kreuzes, und was aus dieser Erfahrung an Frucht hervor geht. Dies ist der Grund, warum wir uns so ausführlich mit der Frucht des Kreuzes beschäftigen.

d.7 Der Wille Gottes in Fülle.

Kehren wir für einen Augenblick zu einer Schlüsselstelle des Neuen Testaments zurück, zu Römer 12,1-2: «Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: das sei euer vernünftiger<sup>2</sup> Gottesdienst! Und passt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern lasst euch in eurem Wesen verändern durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist». Für alle, die sich in der Schrift auch nur ein wenig auskennen, ist sofort offensichtlich, dass hier vom Altar die Rede ist. Um etwas als Opfer darbringen zu können, musste es ins Heiligtum zum Altar gebracht und dort deponiert werden. Keine Gemeinschaft mit Gott ohne Altar; keine Heiligkeit ohne Gerechtigkeit; keine Auferstehungswirklichkeit ohne den Tod alles Fleisches und alles Natürlichen; kein Haus Gottes ohne Altar. Schon Hesekeil sah dies ganz deutlich. Als er sich anschickte, den zukünftigen Tempel in allen Einzelheiten zu beschreiben, machte er plötzlich diese lapidare Feststellung: «Der Altar aber stand vor dem Haus (des Tempels)<sup>3</sup>». Eigentlich wusste das jedes Kind in Israel, und trotzdem lässt diese Feststellung aufhorchen!

Wenn das Volk Gottes nicht mehr auf der Höhe seiner Berufung lebt, ist es auch nicht mehr selbstverständlich, dass es in seinem gottesdienstlichen Umfeld wirklich den ewigen, unabänderlichen Willen Gottes repräsentiert. Und ohne Altar ist es nicht möglich, diesen Willen zu tun, geschweige denn zu erkennen. Ohne Altar keinen Tempel, kein Haus. Ohne Altar kein Volk, das mit dem Willen Gottes übereinstimmt und ihn kennt. Paulus greift hier im Römerbrief diesen Sachverhalt auf und ruft ihn den Geschwistern in Rom in Erinnerung. «Wenn ihr den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes verkörpern und leben wollt, dann müsst ihr aufs Neue auf den Altar. Und zwar darf dies nicht bloß bei einem Lippenbekenntnis oder bei einer sentimentalischen Lehre vom Kreuz und vom Mitgekreuzigtsein mit Christus bleiben! Nein. Eure Leiber müssen auf den Altar, und das ist offensichtlich das Konkreteste, was wir haben, und das, was wir normalerweise am längsten zurückhalten. Denn mit dem Leib meint er nicht einfach unseren physischen Körper. Im Neuen Testament gibt es keine physischen Opfer mehr. Nein, er meint einfach «uns ganz», unsere persönliche Gegenwart, unsere Zeit, unsere Fähigkeiten, unsere Motivationen, unseren Willen und unsere Wünsche und Hoffnungen, unsere Identität. Und mit dem Altar meint er auch nicht einen irdischen Altar aus Stein oder Holz wie im Alten Testament. Solche Altäre gibt es in der Gemeinde des Neuen Testaments nicht mehr. Nein, er meint den Altar der brüderlichen Gemeinschaft. Wenn wir den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes für unser persönliches und unser gemeinschaftliches Leben kennen lernen wollen, müssen wir uns ganz, mit Haut und Haar, mit Leib und Seele, mit allem, was wir sind und haben, mit allen Angehörigen dazu, auf den Altar der Gemeinschaft legen. Da gehören wir hin, das ist die Bedingung. Jedesmal also, wenn ich mich der Gemeinschaft entziehe, mich ihr verweigere, mich quer stelle oder mich in ihr durch Schweigen oder gar Abwesenheit passiv verhalte, nehme ich mich vom Altar zurück und versuche, ohne Altar Gemeinschaft mit Gott zu haben.

Und dies ist eine große Täuschung, ein großer Trugschluss. Denn nun müssen wir fragen, was denn dieser gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. Das erläutert Paulus den Römern in der Fortsetzung dieses Kapitels, und er folgt genau der Angabe von Hesekeel: Nach dem Altar kommt das Haus. Der Altar ist kein Selbstzweck. Das Kreuz ist kein Schmuckstück, das wir uns umhängen können, damit andere es bewundern! Das Kreuz, der Altar ist eine Hinrichtungsstätte, es ist bloß Mittel zum Zweck. Die wahre Frucht des Kreuzes, so macht es Paulus deutlich, ist der Leib Christi! Und wenn wir hinzunehmen, was er im Epheserbrief bereits dargelegt hat<sup>4</sup>, dann wissen wir, dass für ihn die Gemeinde und der Leib des auferstandenen und erhöhten Herrn ein und dasselbe ist: «Er hat ... ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist...<sup>5</sup>». Also lautet die Schlussfolgerung: Ohne Altar auch keinen Leib Christi! Der Leib Christi ist nach dem ewigen Ratschluss Gottes die reife, umfassende und glorreiche Frucht des Altars, des Kreuzes! Und Paulus betont dies noch, indem er drei Adjektive hinzufügt, die diesen Willen Gottes konkretisieren: gut, wohlgefällig, und vollkommen. Alles, was im konkreten Gemeindeleben, in Lehre und Praxis gut ist, hat unmittelbar mit dem Leib Christi, dessen Wesen und Gestalt zu tun. Es ist alles gut, was diesen Leib bildet, was ihn konstituiert, was ihn fördert, aufbaut und zusammenhält. Unser Zeugnis und Bekenntnis ist gut, wenn es diesen Leib und unser Leben im Leib zum Inhalt hat, wenn wir in allem, was wir sagen und tun, diesen Leib repräsentieren und konkret darstellen.

Dass dieser Wille Gottes «wohlgefällig» ist, zeigt, dass der Leib Christi das ist, was Gott wohlgefällt, wonach er sich sehnt, woran sein Herz hängt, was er anstrebt und zu verwirklichen trachtet, was er unter allen Umständen will und wovon er sich einen großen Gewinn verspricht. Alles, was diesem Leib entspricht, was aus ihm hervorgeht und in ihn einmündet, findet automatisch und spontan sein Wohlgefallen. Und vollkommen - nun, wenn wir als Gemeinde der Leib Christi sind, und wenn wir unsere Individualität mit all ihren Eigenheiten auf dem Altar preisgegeben haben um des Leibes willen und zugunsten des Leibes, dann haben wir Anteil an seiner Vollkommenheit, dann sind wir eine lebendige Verkörperung seines vollkommenen Wesens, seiner vollkommenen Gerechtigkeit, Heiligkeit, seiner vollkommenen Liebe. Dann ruht seine Salbung unbegrenzt auf uns und nichts ist uns unmöglich! Und alles beginnt damit, dass wir uns auf den Altar legen, d.h., dass wir uns rückhaltlos in die Gemeinschaft der Brüder hineinbegeben und uns nicht mehr zurücknehmen! Damit beginnt ein gewaltiger Transformations- bzw. Umwandlungsprozess, der unser ganzes Leben andauert. Zunächst einmal macht Paulus deutlich, dass die Hingabe unsere Leibes ein «lebendiges» Opfer sein soll. Es soll nicht einfach formell, irgendwo auf einem Stück Papier, vollzogen werden.

Es soll uns etwas, nein, alles kosten. Ein lebendiges Opfer schmerzt, denn solange etwas lebendig ist, fühlen wir die Schmerzen, wenn dieses Leben angetastet wird. Was immer von unserem natürlichen Wesen, von unserem Leben vor der Bekehrung, von unserem sündhaften Fleisch lebendig ist, muss immer neu dem Tod des Altars ausgeliefert werden. Das ist nicht mit einer einmaligen Hingabe ein für allemal erledigt. Das dauert unser ganzes Leben an, und selbst wenn wir ein Leben lang Christus treu gedient haben, gibt es auf unserem Sterbebett noch immer Bereiche, die sich noch nicht vollständig ausgeliefert haben! Ferner muss es auch ein «heiliges» Opfer sein, das heißt, was immer wir auf den Altar legen, gehört fortan nicht mehr uns, sondern Gott. Gott hat die absolute Verfügungsgewalt darüber, ich habe auf alle Rechte darauf verzichtet. Was immer auf den Altar gebracht wird, wird für Gott geheiligt, ausgesondert, oder aber endgültig gerichtet und abgetan. Und dass nur dieser Art von Opfer, in dieser Radikalität und Ausschließlichkeit, Gott wohlgefallen, erstaunt uns schon nicht mehr. Darum nennt Paulus es auch ein wohlgefälliges Opfer. Es wird von Gott angenommen, es ist in Gottes Augen kostbar. Es nimmt uns aus dem gefallenem Kosmos vollständig heraus und verbindet uns mit der Heiligkeit und Wirklichkeit Gottes. Es bringt uns in die Wirklichkeit der Auferstehung, in die Wirklichkeit der Neuen Schöpfung in Christus, und darum gefällt es Gott außerordentlich. Denn Gottes Wohlgefallen ruht in alle Ewigkeit einzig auf seinem Sohn! Und es ist dieses Opfer, das uns mit ihm verbindet, in ihn hineinführt, uns zu einem Teil von Ihm werden lässt, so dass wir imstande sind, mit allen übrigen Heiligen, die ebenfalls auf dem Altar geopfert wurden, Christus zu verkörpern, darzustellen und zu manifestieren. Der Leib Christi ist die Gestalt Christi, und darauf ruht Gottes Wohlgefallen!

Aber zu diesem Prozess gehört nicht nur, dass wir uns immer neu und grundsätzlicher in den Tod hineinbegeben, sondern dass wir uns nicht «diesem Weltlauf<sup>6</sup>» anpassen. Das Reich, das Christus begründet und einzuführen gekommen ist, ist bekanntlich nicht von dieser Welt. Dieser Äon wird von Satan beherrscht und ist die Domäne der Mächte und Gewalten der Finsternis. Nur über den Altar können wir der Einflussphäre der «Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit<sup>7</sup>» entrinnen. Nur in dem Maße, wie wir uns mit Christus kreuzigen und begraben lassen, sind wir vor der prägenden Kraft unseres Zeitalters, d.h. vor allen materiellen und geistigen Kräften, die ein Zeitalter überhaupt ausmachen, sicher. In dem Maße, wie wir uns auf dem Altar der Gemeinde Gott als lebendiges, heiliges und wohlgefälliges Opfer darbringen, werden wir von der Kraft des Heiligen Geistes geprägt, geformt und bestimmt, so dass das Ergebnis eben dieser gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. Nur so können wir unbeschadet unseren Weg durch dieses Zeitalter hindurch gehen. Und in dem Maße, wie eben dieser Altar die Grundlage unseres ganzen Glaubens und Lebens in dieser Welt bildet, werden wir in unserem Wesen verwandelt, unser Denken, unsere Gesinnung, unsere Mentalität wird vollständig erneuert, so dass wir imstande werden, zu sehen, zu denken und zu sprechen wie unser Herr sieht, denkt und spricht. Er sieht, denkt und spricht dann durch uns, und dies nicht bloß persönlich, also individuell, sondern gemeinschaftlich, durch seinen Leib. Das ist sein guter, wohlgefälliger und vollkommener Wille. Und dieser gemeinschaftliche Wille, Christus «in seiner vollendeten Gestalt darzustellen», ist die Frucht des Kreuzes, von der wir reden.

Sobald wir vom Willen Gottes sprechen, werden sofort Stimmen laut, die sagen: «Aber es ist doch auch der Wille Gottes, dass alle Menschen gerettet werden»; oder: «Gottes Wille ist unsere Heiligung». Natürlich steht auch das im Neuen Testament, und natürlich ist das Gottes Wille. Aber es sind nur Einzelaspekte eines viel umfassenderen, eben vollkommenen Willens Gottes. Geheiligt werden wir nur in dem Maße, wie wir mit Christus verbunden, in ihn integriert werden, so dass es «nicht mehr ich» heißt, sondern «Christus in mir», und «Christus alles und in allen» und «wir in Christus»! Heiligung geschieht immer dort, wo etwas, was wir von Natur aus sind, in den Tod Christi kommt und durch das Auferstehungsleben des erhöhten Christus ersetzt wird. Und wahre Rettung ist nicht bloß das Erlöst werden aus den Klauen des Feindes, sondern ein hineingebracht werden in den Haushalt der Erlösten, in das Haus Gottes, in den Leib. «In Zion ist Rettung» heißt es in den Psalmen, und Zion ist typologisch die Stadt Gottes, also die Gemeinde. Errettung hat eine eminent gemeinschaftliche Dimension, die dem Pietismus und in seinem Gefolge dem Evangelikalismus weitgehend unbekannt ist. Nur «in Christus» sind wir gerettet, nur in ihm sind wir vor den Mächten des Bösen geschützt, nur in der Gemeinschaft des Leibes werden wir bewahrt und für die endgültige Errettung, die Erlösung auch unseres sterblichen Leibes aufgehoben.

Was immer noch an Aspekten des Willens Gottes zu erwähnen oder aus der Schrift zu zitieren wäre, es hat alles mit dem Leib Christi zu tun, mündet in den Leib Christi ein und wird durch den Leib Christi zusammengefasst. Darum nennt ihn Paulus der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes.

#### d.8 Geistliche Fruchtbarkeit.

Johannes bringt in seinem Evangelium jene wunderbaren Worte, die Jesus kurz vor seiner Gefangennahme gesprochen hat, wohl wissend, dass er damit sein eigenes Schicksal besiegelte: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viel Frucht<sup>8</sup>». Die Voraussetzung zu geistlicher Fruchtbarkeit ist der Tod, d.h. wer geistlich fruchtbar sein will, wie Gott es ja auch von jedem erwartet, der ihm dient und sich ihm hingegeben hat, muss auf den Altar, ans Kreuz. Ohne Kreuz, ohne Altar keine geistliche Fruchtbarkeit. Wir können uns abmühen, wir können uns bis zur Erschöpfung einsetzen, wir können Tag und Nacht arbeiten und in der ganzen Welt herum jetten um Christi willen und für ihn - wenn es nicht die Frucht eines tieferen Sterbens, eines radikaleren Todes, wenn es nicht aus einer tieferen Erfahrung des Kreuzes und des Altars hervorgeht, ist es nichts wert und kommt über den Status einer frommen Leistung, eines frommen Werkes nicht hinaus. Fruchtbarkeit beginnt am Altar, am Kreuz.

Es ist nicht zu überhören: Mit dem Weizenkorn meinte Jesus sich selbst. Solange das Weizenkorn nicht stirbt, bleibt es allein; mit andern Worten: Es vermehrt, es vervielfältigt sich nicht, es bringt nicht seinesgleichen hervor. Und solange es allein bleibt, so kostbar, heilig, vollkommen und unzerstörbar es selber auch sein mag, verfehlt es die Bestimmung seiner Existenz und verliert daher seinen Wert und seine Bedeutung. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht. Das ist das Gesetz des Geistes des Lebens, das durch den Heiligen Geist in uns allen wirksam geworden ist. Wenn du willst, dass dein geistliches Leben Frucht bringt, dann musst du mehr und gründlicher dir selbst, der Welt, deinen Wünschen, Bedürfnissen und Hoffnungen gegenüber sterben. Das ist der einzige Weg. Nur ein paar Kapitel weiter zitiert Johannes seinen Meister noch einmal diesbezüglich: «Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht»; «Jede Rebe, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; jede aber, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt<sup>9</sup>». Gottes Wille ist es, dass wir, die Reben am Weinstock, viel Frucht bringen! Die Voraussetzung dazu, sagt Jesus hier, sei die, dass wir in ihm bleiben und er in uns bleibe. In ihm bleiben heißt, in seinem Tod und in seiner Auferstehung bleiben, in völliger Identifikation mit seinem Tod und seiner Auferstehung. Nur so können wir Frucht bringen für Gott, aber die Verheißung besteht, dass, wenn wir die Voraussetzung erfüllen, wir dann automatisch nicht nur Frucht, sondern viel Frucht bringen werden! Doch lässt Jesus es damit nicht bewenden.

Viel Frucht ist das normale Ergebnis unseres Todes und unserer Auferstehung mit ihm. Doch auch nachdem wir uns mit ihm in seinem Tod und seiner Auferstehung identifiziert haben, arbeitet Gott weiter an uns, das heißt, er reinigt uns, damit wir noch mehr Frucht bringen! «Ein volles gerütteltes, überfließendes Maß», das ist Gottes Vorstellung, Gottes Größenordnung. Mit «reinigen» kann Jesus nur «schneiden» meinen; denn der Winzer schneidet alle überflüssigen Triebe ab, die dem Weinstock nur Saft rauben, aber keine Frucht versprechen. Damit reinigt er die Rebe, so dass jeder Trieb Frucht ansetzt und zur Reife bringt. Durch Wegschneiden alles Überflüssigen, Unfruchtbaren, Behindernden optimiert er den Weinstock, damit er das Maximum an Frucht bringt. Jesus sagt, sein Vater sei der Weingärtner. Und Gott versteht sich auf den Weinbau. Er weiß, wie er den Weinstock behandeln muss; er weiß, welche Knospen Frucht bringen werden und welche nicht. Wenn wir ihn an uns handeln lassen, wird er alles wegschneiden, was keine Frucht bringt und deshalb im Wege ist. Dieses Wegschneiden ist geistlich gesehen nichts anderes als das permanente Wirken des Kreuzes in unserem Leben. So werden wir geistlich fruchtbar und bringen 30, 60 und schließlich hundertfach Frucht für Gott. Worin aber besteht die Frucht? Nun, wenn Jesus das Weizenkorn ist, dann kann die Frucht ja nichts anderes sein als viele Weizenkörner. Oder wenn Jesus der Weinstock ist, dann kann die Frucht nur wiederum aus dem bestehen, was der Weinstock produziert - entweder weitere Weinstöcke, oder aber Trauben, die zu Wein verarbeitet werden. Beides sind Ausdrucksformen der Frucht des Weinstocks, und beides ist gemeint, wenn Jesus sagt, dass viel Frucht entstehen werde!

Viele Weizenkörner von dem einen Weizenkorn, das gestorben ist - das ist der «Erstgeborene unter vielen Brüdern<sup>10</sup>», das sind «viele Söhne zur Herrlichkeit<sup>11</sup>» gebracht. Es geht dabei aber weniger um die Anzahl derer, die wir «für Christus» gewinnen konnten. Gedacht ist vielmehr an viele, in denen das Wesen, die Natur Christi, zur Ausgestaltung gekommen ist, die durch viele Prüfungen, Schicksalsschläge, durch viel Scheitern und Versagen, durch Leiden und Trübsale usw. ihm gleichförmig geworden sind, mit andern Worten, in denen er sich gleichsam vervielfältigt hat. Wo immer Gott hinblickt, sieht er die Gestalt, das Wesen seines Sohnes. Das Optimum für Gott ist noch immer: «Alles und in allen Christus<sup>12</sup>». Wie steht es aber mit dem einen Weinstock, der Christus repräsentiert, und der zu vielen Weinstöcken geworden ist? Nun, der Weinstock ist eine kollektive Einheit, er besteht aus der gesamten Pflanze, die schließlich Trauben bzw. Wein hervorbringt - der Stock selbst und all seine Rebzweige, an denen die Trauben wachsen. Hier spricht der Herr vom gemeinschaftlichen Christus, vom Christus im Ausdruck seines Leibes, seiner Gemeinde. Mit andern Worten, die Frucht des einen Weinstockes sind neben vielen Trauben und vielem Wein eine Menge von Weinstöcken, die ebenfalls nichts anderes als dieselbe Sorte Trauben und denselben Wein produzieren - also örtliche Ausdrucksformen des Leibes Christi über die ganze Welt hin verstreut. Jede einzelne örtliche Gemeinde ist ein Ausdruck des Leibes Christi, des Weinstocks, und jedes einzelne Gotteskind ist eine Rebe an diesem Weinstock.

Jetzt macht es auch Sinn, wenn Jesus sagt, so wie die Rebe am Weinstock bleiben muss, um Frucht zu bringen, weil sie nur so vom Versorgungsstrom der Pflanze versorgt werden kann, so sollen die Heiligen in der Gemeinschaft des Leibes bleiben, völlig integriert, völlig eins mit der gesamten Pflanze, mit dem gesamten Weinstock, weil auch sie nur so vom ganzen Versorgungsstrom des Leibes, aus göttlichen und himmlischen Ressourcen, versorgt und aufgebaut werden und nur so Frucht bringen können. Und nur so ist es auch verständlich, wie Christus in ihnen bleiben kann. Christus wohnt in seinem Leib, und wenn Er in uns bleiben soll, müssen wir im Leib angeschlossen und mit allen andern Gliedern bzw. Reben verbunden sein durch das gemeinsame Leben, das wir mit einander teilen. So wohnen<sup>13</sup> wir in ihm, und so wohnt er in uns. Das ist die neutestamentliche Realität der Gemeinde, des Leibes Christi! Mehr Frucht bedeutet also: Mehr «Christus in seiner vollendeten Gestalt<sup>14</sup>», Christus in der reifen Gestalt seiner Gemeinde, einer Gemeinde, die das volle Erwachsenenalter erreicht hat. Das ist die Frucht, die der Herr unter den Seinen auf Erden sucht. Dazu sollen wir unseren Leib auf den Altar der Gemeinschaft geben, dazu sollen wir in die Erde fallen und sterben, dazu sollen wir gekreuzigt und beschnitten werden, damit immer mehr von dieser ganz speziellen Frucht produziert wird. Vielen mag diese Auslegungsweise neu oder gar fremd sein, aber es ist die Offenbarung des Neuen Testaments, und die logische Schlussfolgerung aus dem, was der Herr selbst zu diesem Thema gesagt hat. Möge der Herr uns die Augen des Herzens öffnen, damit wir die Dinge sehen, wie er sie sieht.

#### d.9 Empfänglichkeit für geistliche Realität.

Im 1. Korintherbrief sagt Paulus, der natürliche Mensch, d.h. der von seiner Seele, von seinem Ichbewusstsein beherrschte Mensch «vernehme nichts von Geiste Gottes<sup>15</sup>»; es sei für ihn eine Torheit, und er könne es überhaupt nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt werden müsse (wozu er offensichtlich nicht imstande ist). Der natürliche Mensch ist eben geistlich blind, er hat kein Sehvermögen in der unsichtbaren Wirklichkeit Gottes. Zwar nimmt er Wirkungen wahr, aber er kann sie nicht einordnen und darum eben nicht beurteilen. Dazu bräuchte er ein ganz neues Urteilsvermögen. Die Seele kann nur «seelisch» wahrnehmen und einordnen, was sich durch ihr Bewusstsein klassifizieren und identifizieren lässt. Alles Geistliche wird von ihren Empfangsorganen nicht wahrgenommen, es fällt durch den Raster ihres Erkennungsvermögens und bleibt darum auch nicht haften. Nicht umsonst sagt Johannes auch am Anfang seines Evangeliums: «Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen<sup>16</sup>». Zuerst muss etwas im natürlichen Menschen geschehen, etwas muss geboren werden, eine neue Erkenntnisfähigkeit muss eingebaut und entwickelt werden, bevor man geistlich wahrnehmen, geistliche Dinge beurteilen und das Reich Gottes sehen kann. Das bewirkt der Heilige Geist, wenn er den toten Geist des natürlichen Menschen zum Leben erweckt und ihn mit dem Licht Gottes konfrontiert. Das Zentrum des menschlichen Geistes ist das Gewissen. Sobald dort das Licht des Wortes und des Geistes Gottes eintrifft, entsteht ein neues Sehvermögen; wir werden imstande, die Dinge so zu sehen, wie Gott sie sieht, und uns so zu beurteilen, wie Gott uns beurteilt.

Und hier tritt das Kreuz in Aktion. Das Licht Gottes ist wie ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und wo es auf das Gewissen trifft, bewirkt es auch dasselbe, wie wenn ein zweischneidiges Schwert in menschliches Fleisch eindringt: Es verwundet, es verletzt, und schließlich tötet es auch. Wenn Gott uns mit der Wahrheit, mit seiner Heiligkeit konfrontiert, ergeht es uns wie Jesaja, als er im Tempel jene entscheidende Vision hatte: «Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen, und wohne unter einem Volk, das unreine Lippen hat; denn meine Augen haben den König, den Herrn der Heerscharen, gesehen!<sup>17</sup>». Das Licht und die unmittelbare Gegenwart der Heiligkeit und Realität Gottes traf ihn mit einem solchen Schlag, dass er sofort Dinge erkannte, für die er vorher völlig blind war! Er war doch bereits Prophet; er hatte schon dies und jenes im Auftrag Gottes geredet. Und doch musste er angesichts der bedrückenden Nähe Gottes erkennen, dass seine Worte unrein, ichbesetzt, voreingenommen und unbedacht waren. Er redete, wie er es eben verstand. Er glaubte, Gott vernommen zu haben und im Auftrag Gottes zu reden, aber er wusste nicht, was er sagte, und sein Reden war durchsetzt von subjektiven Eindrücken und Empfindungen, die das verdunkelten, was er sagen zu müssen glaubte.

Erst als mit glühender Kohle vom Altar (!) seine Lippen berührt und dadurch gereinigt waren, war er imstande, echt im Auftrag und unter dem Mandat Gottes zu reden, ohne sich selbst in sein Reden einzubringen. Das Licht zerstörte auf einmal seine Selbstsicherheit, sein Selbstbewusstsein, seinen Eigendünkel, und alles war enthüllt und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft zu geben haben<sup>18</sup>». Es ist unsere Ichbezogenheit, unser Eigendünkel, unsere Besserwisseri und unser Selbstbewusstsein, das uns blind macht für die Dinge Gottes. Erst muss das Kreuz mit diesem Hindernis, mit diesem Handicap verfahren, es in Trümmer legen, erst muss unser Geist betrübt und «zerschlagen» (oder: erschüttert) werden, bis wir empfänglich werden für das, was Gott uns offenbaren und mitteilen möchte. Durch das Kreuz, durch die innere Zerbrochenheit von Golgatha, durch das Scheitern und die Konfrontation mit der ungeschminkten Wahrheit im Lichte Gottes, wächst in uns ganz allmählich, erst zaghaft, dann aber immer bestimmter, eine Empfänglichkeit für geistliche Realität. Wir fangen an, die Stimme Gottes zu vernehmen, wir nehmen die Dinge so wahr, wie sie vor Gott sind, wie Gott sie sieht und beurteilt, und so werden wir fähig, sie richtig, nämlich geistlich zu beurteilen und entsprechend einzuordnen.

Dasselbe geschah mit Paulus vor Damaskus. Da war ein junger strebsamer Mann, ein Pharisäer, angesehen bei den Behörden in Jerusalem, ausgesucht, um Missionen außerhalb des Tempelbezirks zu erfüllen, mit der besonderen Aufgabe betraut, christusgläubige Menschen aufzuspüren, sie gefangen zu nehmen und den religiösen Scharfrichtern zuzuführen. Er war sich seiner Sache sicher; er glaubte sogar, dadurch ein besonders frommes Werk zu verrichten und Gottes Gunst zu besitzen. Aufgrund seiner religiösen Voraussetzungen musste er annehmen, dass er völlig im Sinne Gottes handle, denn dass Jesus der Sohn Gottes sein und von den Toten auferstanden sein sollte, kam für ihn einer Gotteslästerung gleich und musste streng nach dem Gesetz mit dem Tode bestraft werden. Er glaubte, es mit irregeleiteten Menschen zu tun zu haben. Vor Damaskus traf ihn der Blitzstrahl Gottes, und eine Stimme nannte ihn zweimal beim Namen: «Schaal, Schaal, warum verfolgst du MICH?» Sofort zeigte sich seine entsetzliche Blindheit physisch. Er konnte nichts mehr sehen und musste geführt werden, er, der so verheißungsvolle jüdische Rabbi Schaal von Tarsos.

Hilflos wie ein Kind musste er sich anhören, dass dieser Christus tatsächlich lebte, und dass er, wenn er sich an den Christen vergriff, es mit ihm zu tun hatte! Und da wurden ihm die inneren Augen geöffnet: Auch wenn die Worte nicht so klangen, aber was er vernahm und geistlich wahrzunehmen begann, war genau das, wofür er sein ganzes späteres Leben einsetzte: «Schaal, Schaal, diejenigen, die du da verfolgst und töten lässt, das bin ich! Ich wohne in diesen Leuten, ich habe mich ihnen zu erkennen gegeben und mich selbst ihnen mitgeteilt, und darum sind sie mein Leib und verkörpern mich bis ans Ende der Welt. Wo immer du auf sie triffst, begegnest du mir und hast es mit mir zu tun. Wer diese antastet, der tastet mich an!» Diese Erkenntnis, dass die Heiligen, die er verfolgte, der Leib Christi waren, dass Christus sich durch sie verkörperte und zum Ausdruck brachte, veränderte nicht nur ihn selbst, sondern sein ganzes Leben.

Er brauchte diesen Schlag, diese ungeheure Wucht, mit der ihn der Laserstrahl der Heiligkeit Gottes durchbohrte; er brauchte diesen Sturz vom Pferd, diesen Rauswurf aus seiner religiösen Rolle und Mission, diese Demütigung, an der Hand geführt werden zu müssen, und sich von denen, die er eigentlich hätte ins Gefängnis werfen sollen, sagen zu lassen, was er weiter zu tun hatte. Aber er unterwarf sich diesem Urteil, er akzeptierte diesen Bankrott seiner ganzen jüdischen Ambitionen, und fing von vorne an. Er kam nach Damaskus, sah, und siegte. Durch ihn verbreitete sich die Botschaft von Christus dem Gekreuzigten und Auferstandenen im ganzen Römerreich und darüber hinaus, und durch ihn verließ die Offenbarung auch den engen Rahmen der jüdischen Tradition und Kultur und betrat die Weltbühne! Äußerlich blind, wurde er innerlich sehend, und die Offenbarung hörte nicht mehr auf, sondern nahm von Jahr zu Jahr zu, bis er das ganze Panorama des Ratschlusses Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit in Christus überblickte und mitzuteilen imstande war. Paulus war geistlich sehend geworden, und er lernte Stück für Stück, die Dinge geistlich zu beurteilen. Weil er sich zerbrechen ließ, weil er sich dem Urteil Gottes über sein Leben als jüdischer Rabbi stellte, wurde er empfänglich für Mitteilungen und Offenbarungen aus der Welt Gottes und des Geistes. Dort vor Damaskus blieb der Schaul von Tarsos auf der Strecke. Dort wurden nicht nur seine Ambitionen, sein Ehrgeiz, seine Eitelkeit und eine ganze Menge anderer Dinge seines natürlichen Lebens getötet. Ein zerbrochener und gescheiterter Mann betrat Damaskus; Christus hatte ihn überwältigt, und von da an war er einer der treuesten und eifrigsten Nachfolger, die Jesus Christus je hatte. Auch wir werden empfänglich für geistliche Realität, wenn wir uns dem Kreuz aussetzen und uns zerbrechen lassen. Je schneller wir das einsehen, desto eher werden wir erkennen, wer Christus ist, und was wir in Christus sind. Diese Sicht, diese Offenbarung, wird auch unser Leben verändern und wird uns unser ganzes Leben lang nicht mehr verlassen.

#### d.10 Geistliche Autorität/Impakt.

Um sehend zu werden, müssen wir durch das Kreuz behandelt werden. Unser Leben, Reden, Denken und Empfinden müssen auf den Altar und dort dem Tod überliefert werden. Nur zerbrochene Menschen können geistlich sehen, können geistliche Wirklichkeit wahrnehmen und Mitteilungen aus der übernatürlichen Welt Gottes empfangen. Und nur Menschen, die gesehen haben, sind auch kompetent, im Namen Gottes aufzutreten und göttliche Wirklichkeit vollmächtig zu repräsentieren. Dies ist eine weitere Frucht des Kreuzes: Geistliche Kompetenz bzw. Vollmacht. Menschen, die auf dem Wege alles verloren haben, was ihnen vor Golgatha lieb und wert war, die sich selbst auf- und preisgegeben haben, weil sie etwas gefunden haben, was weitaus wertvoller, mächtiger und gewaltiger ist als alles, was diese Welt im Innersten zusammenhält, sind vollmächtige Menschen. Sie wissen, was sie gesehen und gehört, mit wem sie gesprochen haben und wem sie begegnet sind, und darum können sie auch vollmächtig Zeugnis ablegen. Und das ist es, was wir vor allem sein sollen: Seine Zeugen! «Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein...<sup>19</sup>».

Bevor der Heilige Geist kam, waren sie ängstlich und versteckten sich vor der Öffentlichkeit. Sie versammelten sich hinter verschlossenen Türen und wagten nicht, sich am helllichten Tag zu zeigen. Nachdem der Heilige Geist über sie gekommen war, fand man sie fast nur noch auf den Straßen und Plätzen der Stadt, wo sie die großen Taten Gottes verkündigten und Zeugnis ablegten von dem, was sich unter ihnen ereignet hatte. Als sie zur Rechenschaft gezogen wurden, sagten sie: «Es ist uns unmöglich, nicht von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben<sup>20</sup>». Sie konnten nicht schweigen; der Geist drängte sie, von dem zu reden, was sie gesehen und gehört haben! Zeugen sind Menschen, die bei einem Vorfall dabei waren, die alles gesehen haben und deshalb authentisch Auskunft über das Geschehene geben können. Die Reaktion der Öffentlichkeit auf dieses Zeugnis war überwältigend: «Als sie aber die Freimütigkeit von Petrus und Johannes sahen und erfuhren, dass sie ungelehrte Leute und Laien seien, wunderten sie sich; und sie erkannten, dass sie mit Jesus gewesen waren. Da sie aber den Menschen bei ihnen stehen sahen, der geheilt worden war, konnten sie nichts dagegen sagen!<sup>21</sup>» Was für eine Wirkung, was für einen Impakt auf die ungläubige Umwelt hatte doch ihr Zeugnis! Das ist geistliche Vollmacht, das ist geistliche Autorität. Die Kraft, die Jesus ihnen verheißen hatte, wenn der Heilige Geist auf sie gekommen sei, war vor allem die Kraft göttlicher Autorität und Durchschlagskraft. Das vollmächtige Zeugnis von Menschen, die durch Kreuz und Auferstehung sehend und dadurch kompetente Zeugen geworden sind, stopft der Welt den Mund!

Sie hatten tatkräftige Beweise vorzuweisen, der Lahme stand da und untermauerte ihr Zeugnis! Daran gab es nichts zu rütteln. Diese Kühnheit, diese Sicherheit, diese Freimütigkeit und Autorität über die hilflos zuschauende Umwelt ist die reife Frucht dessen, dass Menschen unter der Hand Gottes gekreuzigt und mit dem Gekreuzigten auferweckt und erhöht worden waren. Der Heilige Geist fällt nur auf Menschen, die auf dem Altar liegen. Er operiert nur auf der Basis des Kreuzes. Ohne Kreuz keinen Geist, ohne Altar kein Feuer!

Dasselbe beobachten wir bei Stephanus. Stephanus war einer der Sieben, die den Aposteln den Dienst «an den Tischen» abnahmen. Ein verheißungsvoller, sehr gebildeter, junger Mann griechischer Abstammung musste Teller waschen! Nun, das war offensichtlich für ihn kein Problem, denn er hatte sein Leben Jesus übergeben und wusste, dass der Thron nur über den Altar zu erreichen war. Lieber bei den Heiligen zu Tische dienen, den geringsten Dienst verrichten und sich unter den Verachteten aufhalten, als an den Tischen der Maßlosen zu tafeln und dabei vor die Hunde zu gehen! Stephanus kannte seinen Herrn, er war voll Geistes und voll Weisheit, und er wusste, wenn der Herr ihn brauchte, würde er ihm auch den Weg öffnen und ihm einen Dienst anvertrauen. Und genau das geschah. Er legte, wo immer er war, munter Zeugnis ab von dem, was auch er gesehen und gehört hatte, und er wusste, wovon er sprach. Er war ein echter Zeuge von Ereignissen, die niemand widerlegen und leugnen konnte. Und so kam es zu einer Eskalation; seinem Zeugnis wurde widersprochen. Er wurde gefangen gesetzt und schließlich gesteinigt, nachdem er noch für seine Mörder gebetet hatte. Nun, seinen Körper konnten sie töten, sie konnten ihn physisch mundtot machen. Aber sein Zeugnis konnten sie nicht widerlegen. Es wirkte weiter, zumindest im Herzen eines anderen jungen, strebsamen Mannes, und es wirkte so stark, dass es diesen nach Golgatha brachte. Dieser junge jüdische Streber war Schaul von Tarsos, dem wir schon einmal begegnet sind, und durch diesen «von Christus Ergriffenen» zog die Botschaft vom Triumph Christi siegreich durch den ganzen damaligen Erdkreis. Was für ein Impakt! Was für eine ungeheure Wirkung hatte doch das Zeugnis dieses ersten Blutzeugen des christlichen Zeitalters! Das war die wunderbare Frucht eines gekreuzigten Jüngers Jesu!

#### d.12 Den Feind vom Hals.

Das Kreuz aber machte nicht nur die ungläubige Welt sprachlos, sondern entwaffnete auch den Erzfeind Gottes und stellte ihn öffentlich zur Schau. Hören wir, was Paulus dazu zu sagen hat: «Er hat die gegen uns gerichtete Schuldschrift ausgelöscht, die durch Satzungen uns entgegenstand, und hat sie aus dem Weg geschafft, indem er sie ans Kreuz heftete. Als er so die Herrschaften und Gewalten entwaffnet hatte, stellte er sich öffentlich an den Pranger und triumphierte über sie an demselben<sup>22</sup> (am Kreuz!)». Das Kreuz ist die absolute Grenze, die Satan nie überschreiten kann und wird. Seine Herrschaft, alle seine Ansprüche an diese Welt und an die Menschen, alle seine Anklagen gegenüber denen, die gegen Gott gesündigt haben und deshalb schuldig zu sprechen sind, enden am Kreuz! Dies ist einer der wesentlichsten Gründe, warum wir unbedingt das Wort vom Kreuz ernstnehmen und uns dem Kreuz überliefern müssen! Von Jesus hieß es: «In mir hat er (Satan) nichts<sup>23</sup>!»! Der Feind hatte keinerlei Macht über ihn. Satan kann nur auf der Basis des sündigen Fleisches operieren. Seine Macht über die Schöpfung begann, als Adam sündigte und sich gegen Gott auflehnte.

Wo immer ein Mensch sich ans Kreuz gibt und vollständig Christus ausliefert, wo immer der Tod Christi in einem Menschenleben wirksam wird, so dass wahr wird, was Paulus von sich bezeugen konnte: «nicht mehr ich, sondern Christus in mir», da ist der Feind geliefert, da verliert er jeden Einfluss, jede Macht, jede Möglichkeit, irgend etwas dagegen zu unternehmen. Paulus sagt uns auch, warum: Am Kreuz wurde Satan entmachtet, wurde ihm jede Herrschaft über Menschen und Umstände entzogen. Dort verlor er jede Legitimation, sich als Herrscher dieses Äons, ja sogar als der Herrscher dieses Kosmos aufzuspielen. Mit dem Schuldschein, der da ans Kreuz geheftet und damit als ungültig erklärt wurde, verlor Satan seine Herrschaftsbasis. Paulus geht sogar so weit, dass er sagt, am Kreuz sei Satan «an den Pranger gestellt», oder wie Luther es formulierte, «zur Schau gestellt worden öffentlich»! Am Kreuz hat Christus über Satan triumphiert! Das ist der Triumph des Kreuzes, der Triumph von Golgatha. Das ist eine ewige Tatsache.



Wenn wir uns also den Feind vom Hals schaffen wollen, müssen wir ihn nicht bekämpfen, müssen wir ihn nicht anschreien und bühenwirksame Exorzismen inszenieren, um Eindruck auf ihn zu machen. Das einzige, was Satan bedrohlich werden kann, ist das Kreuz! Da ist es aus mit ihm. Da wird er zur Schau gestellt und öffentlich disqualifiziert. Da ist er machtlos. Da verliert er jedes Recht, jeden Anspruch, jede Legitimation sowohl für seine Anklagen wie seine Angriffe. Wer auf dem Altar liegt, ist dem Zugriff Satans entzogen! Seht doch die Baalspriester auf dem Karmel. Wie bemühten sie sich, ihren Gott (Baal war nichts anderes als eine Verkleidung des Erzfeindes Gottes!) zu beschwören, ihn um Hilfe und Beistand anzuflehen, ihn um ein Zeichen, um Feuer zu bitten. Sie schrien sich heiser und ritzten sich mit ihren Schlachtmessern blutig - aber kein Laut, keine Stimme. Elia konnte nur spotten und sie lächerlich machen. Und dann kam die Offenbarung: Ein kurzes Gebet des Zeugen Jahwes, und das Feuer fiel und verzehrte sowohl Opfertier, als auch das Holz, den Altar, und den Wassergraben rund um den Altar! Was für ein Triumph über Baal! «Jahwe ist Gott! Jahwe ist Gott!» lautete der Siegesruf. Im Neuen Testament heißt es entsprechend: «Jesus Christus ist der Herr!» Nur das Kreuz hält den Feind fern. Wir können ihm nur dann erfolgreich widerstehen, wenn wir uns fortwährend ans Kreuz geben und ein gekreuzigtes Leben führen auf Erden. Jenseits des Kreuzes gibt es nur noch Auferstehung, die Kraft und Macht Gottes und die Herrschaft Christi von Ewigkeit zu Ewigkeit. Die Gemeinde ist eine Vorwegnahme der Stadt Gottes, und in dieser Stadt gibt es weder Finsternis noch Tod noch Verderbnis in irgend einer Form. Wo Gott und das Lamm (!) herrschen, da sind die ersten Dinge vergangen und Satans Herrschaft endgültig und für immer zerstört. Manfred R. Haller

#### 1 Einheitsübersetzung

2 s. Schlachter 2000: logikhn - Derivat von «logos», was Wort, Sinn, Begriff, Sache, aber auch einen Titel von Christus, dem ewigen Sohn Gottes, bedeutet; die Übersetzung «vernünftig» ist zwar sachlich korrekt, aber geistlich nicht angemessen; mein Vorschlag wäre: «wortgemäß», also: «dem Logos entsprechend»; dann würde die Übersetzung lauten: «das sei euer wortgemäßer Gottesdienst». Doch ist auch diese Formulierung zu schwach. Umschrieben will Paulus sagen: «auf diese Weise seid ihr imstande, in eurem Gottesdienst Christus als den ewigen Logos, als den Herrn der Herrlichkeit, zum Ausdruck zu bringen und sein irdischer Leib zu sein».

3 Hesekiel 40,47 - Schlachter 2000

4 historisch gesehen ist der Römerbrief ein recht später Brief; er wurde erst nach dem Epheserbrief verfasst; darum können wir ohne Weiteres den Inhalt des Epheserbriefes voraussetzen.

5 vgl. Epheser 1,22.23 - Schlachter 2000

6 gr. aiwn - Äon, Zeitalter, Weltzeit, Weltlauf, Inbegriff aller materiellen und geistigen Werte eines bestimmten Zeitalters; durch die hebraisierte Form der Verstärkung: aioon toon aioonion wurde das Wort zum Ausdruck für eine endlose Zeitdauer, also Ewigkeit.

7 vgl. Eph. 6,12b - Schlachter 2000; «Weltzeit» hier wiederum aiwn (Äon).

8 vgl. Joh. 12,24 - Schlachter 2000

9 vgl. Joh. 15,5.2 - Schlachter 2000

10 vgl. Römer 8,29 - Schlachter 2000

11 vgl. Hebräer 2,10 - Schlachter 2000

12 vgl. Kolosser 3,11 - Schlachter 2000

13 wohnen und bleiben sind im Griechischen ein und dasselbe Wort.

14 vgl. Epheser 4,13c - Einheitsübersetzung; Schlachter: «zur vollkommenen Mannesreife, zum Maß der vollen Größe des Christus»

15 vgl. 1. Kor. 2,14 - Luther; Schlachter übersetzt: «nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist»; er versteht es nicht, und darum weigert er sich, es anzunehmen.

16 vgl. Johannes 3,3b - Schlachter 2000

17 vgl. Jesaja 6,5 - Schlachter 2000

18 vgl. Hebräer 4,12 - Schlachter 2000

19 vgl. Apg. 1,8 - Schlachter 2000

20 vgl. Apg. 4,20 - Schlachter 2000

21 vgl. Apg. 4,13.14 - Schlachter 2000

22 vgl. Kol. 2,14.15 - Schlachter 2000

23 vgl. Joh. 14,30 - Schlachter 2000